

## M. Benz und Ch. Maise: Archäologie.

Theiss Wissen Kompakt (Stuttgart 2006) 192 Seiten mit 129 Abbildungen und 5 Karten, Format 16 x 22 cm, Klappenbroschur. ISBN 3806219664, € 19,90.

*Alexa Weyrauch-Pung M.A.*

Wenn ein Buchtitel schlicht und einfach „Archäologie“ lautet, dann darf man wohl Einiges erwarten. Meist wird es dann unwissenschaftlich oder ein Kinderbuch, bzw. beides. Immerhin ist das nun vorliegende Buch mit diesem Titel aus der Theiss-Reihe, die sich „Wissen Kompakt“ nennt, von einer Archäologin (Marion Benz) und einem Archäologen (Christian Maise) verfasst, was Anlass zur Hoffnung gibt. Dass allerdings schon auf dem Einband eine Maya-Stufenpyramide einträchtig neben der Totenmaske von Tutenchamun und der Scheibe von Nebra abgebildet sind, das Ganze noch überkrönt vom Aquädukt Pont du Gard sowie ein Klappentext, der mit dem Satz „Die Archäologie entziffert das Tagebuch der Menschheit“ beginnt, lässt allerdings wieder Schlimmes ahnen. Auch bleiben der tiefere Sinn bzw. die Auswahl auf der im Einband abgebildeten Karte mit archäologischen Fundorten und der „Zeittafel Archäologie“, ebenso wie der „Weltkarte der Archäologie“ auf den Seiten 178/179 unerklärt und damit irgendwie beliebig.

(Zudem stellt sich beim Durchblättern des Buches die Frage, warum einige Kapitel „Exkurs“ heißen und farbig hinterlegt sind, sich ansonsten aber nicht vom restlichen Aufbau des Buches unterscheiden.)

Tatsächlich aber ist das Ganze bei genauerem Hinsehen ein ansprechend geschriebener, reich bebildeter und durchaus nicht unwissenschaftlicher Überblick über die archäologische Forschung, ihre Methoden und Theorien.

Zwar werden auch spektakuläre Themen behandelt, wie z. B. Kannibalismus („Mythos Menschenfresser“ 74 f.), Menschenopfer („Sterben für die Götter“ 142 f. bzw. „Opferkult“ 144 ff.) und diverse Verwünschungen (Tutanchemuns Fluch und Ötzis Rache 146 f.), aber in erster Linie geht es um archäologische Fragestellungen (z. B. Kleidung 50 f.; Krankheiten 51 ff.; Ernährung 68 ff. Technologie 77 ff.; Siedlungsarchäologie 87 ff.; Handel 115 ff.; Schrift 120 ff.; Kunst 125 ff. und Religion 136 ff.), die Vermittlung von Methoden (Datierungsmethoden 37 ff.; Archäozoologie und Archäobotanik 68 ff.; Grabungstechniken 95 ff.; Prospektionsme-

thoden 96 f.; Ikonographie 130 ff.) und Theorien (z. B. Prozessualismus und Postprozessualismus 134 f., bzw. 190).

Überhaupt wird über den eigenen fachlichen Tellerrand hinaus geblickt: nicht nur die für die archäologischen Datierungsmethoden notwendigen Naturwissenschaften werden vorgestellt, sondern auch Erkenntnisse der Ethnologie, Soziologie und anderer Geisteswissenschaften fließen an vielen Stellen mit ein.

Auch die aktuellen Probleme bei Anerkennung und Finanzierung der Archäologie werden klar angesprochen. So heißt es gleich zu Beginn (8), unter der Überschrift: „Archäologie – gefährdet wie noch nie“: „Denkmalämter werden aufgelöst oder totgespart, Universitätsinstitute geschlossen, Museumsbestände eingelagert. Mit Archäologie ist eben kein Profit zu machen – legal jedenfalls nicht, so die landläufige Meinung. Schlimmer noch als die staatliche Ignoranz sind der alles zerstörende Bagger und die rastlose Gier der Plünderer. (...) Welche Zukunft hat eine Wissenschaft, für die es zwischen der Zerstörung ihrer Quellen auf der einen und dem Abbau ihrer Infrastruktur auf der anderen Seite allmählich eng wird? Ein Orchideenfach, das in seinem Sandkasten budeln darf, solange es keinem wirtschaftlichen Interesse entgegensteht?“ Bereits an dieser Stelle möchte man als Archäologe dem Buch viele Leser wünschen: es liefert jedenfalls gute Argumente, diesem Trend etwas entgegenzusetzen!

Zwar ist die Einteilung der Kapitel nicht immer nachvollziehbar und mitunter wird auch etwas abrupt zwischen den verschiedenen Themen hin und her gesprungen, aber in Anbetracht des Themenumfangs ist dies wohl verzeihlich. Die Bilder sind zahlreich, die Texte unterhaltsam und anschaulich geschrieben. Mit vielen immer noch weit verbreiteten Klischees, wie den Höhlenmenschen der Steinzeit (89 f.), den weißen Statuen der Antike (126 f.) und Missverständnissen (z. B. „Experimentelle Archäologie – Erlebnisarchäologie“ 17) wird aufgeräumt (dafür werden andere erneut bemüht: z. B. wenn im Kapitel „Reiner Luxus“ das Bild eines jammernden Steinzeitmannes entworfen wird und es weiter geht: „Doch allem Gejammer zum Trotz: Welche Steinzeitdame wäre nicht durch eine luxuriöse Muschel zu betören gewesen?“ Da schüttelt nicht nur die genderbewegte Rezensentin den Kopf...).

Auch und vor allem für die Archäologenzunft interessant sind die immer wieder eingestreuten Anregungen zur Selbstdarstellung und Selbstreflexion der ArchäologInnen und ihrer Arbeit. Da heißt es im Abschnitt „Öffentlichkeit nein dan-

ke?“ (18 f.) z. B.: „Es ist ein eigentümlicher Zustand, dass es die Archäologie, speziell in Mitteleuropa, noch kaum geschafft hat, der bildersüchtigen Mediengesellschaft adäquate, dem modernen Kenntnisstand entsprechende Lebensbilder zu liefern – vor allem solche, die auch das Gefühl des Betrachters ansprechen.“ Solche Sätze sollte man vielleicht auch unter dem Aspekt, wie wir eigentlich in der Öffentlichkeit wahrgenommen werden wollen, in der archäologischen Fachwelt diskutieren. Auch wenn man die „Mediengesellschaft“ vielleicht nicht ganz so pauschal negativ bewerten muss. Allerdings wäre die Darstellung von Gisela Graichen, in diesem Zusammenhang wohl etwas ausgewogener geraten, wenn deren Präsentation von Archäologie im Fernsehen nicht nur ausdrücklich gewürdigt worden wäre (18), sondern ihr Name auch im Kapitel „Archäologie des Landes Utopia“ (23) gefallen wäre. Dort üben die Autoren zwar völlig berechtigte Kritik an „Orte der Kraft“-Büchern und dergleichen, versäumen es aber zu erwähnen, dass die vorher so positiv hervorgehobene GISELA GRAICHEN bereits 1997 ebenfalls ein Buch mit dem Titel „Das Kultplatzbuch“ veröffentlicht hat, auf das sämtliche von den Autoren vorgebrachten Kritikpunkte voll zutreffen ...

Trotzdem findet sich in den Kapiteln „Die Archäologie im Zeitalter der Massenmedien“ (15 - 19) „Erhaltungsprobleme“ (159 - 167) und „Archäologie in der globalisierten Welt“ (167 - 176) noch Manches mehr, dass auch für ArchäologInnen wert wäre, überdacht und diskutiert zu werden.

Die angehängte Auswahl weiter führender Literatur ist ausgewogen, um Aktualität bemüht und schreckt auch vor englischsprachiger Literatur nicht zurück. Und selbst, wenn die Begriffe im angehängten Glossar eine merkwürdige Auswahl zeigen, so wird doch auch hier mitunter die Gelegenheit genutzt, mit Missverständnissen aufzuräumen, so heißt es z. B. unter dem Stichwort „Fürstengräber“: „Reich ausgestattete Gräber mit Grabkammern unter Hügeln, mit wertvollen Beigaben, häufig Importen. Mit der Übertragung des Begriffes „Fürst“ aus der mittelalterlichen Feudalgesellschaft ist aber nicht gesagt, dass es in der Vorgeschichte ähnliche Gesellschaftsformen gab“ (188).

Alexa Weyrauch-Pung M.A.  
Mühsamstraße 33  
10249 Berlin  
alexaweyrauch-pung@web.de